

ganserland, begab sich aber, als die Franzosen wieder vordrangen, in seine alten Stellungen an der Bündnergrenze zurück. Mehrmals brachen einzelne Abteilungen kaiserlicher Truppen aus dem Liechtensteinischen über den Rhein, besonders von der Schweizerlegion unter Bachmann. Die Schanzen an der Luziensteig waren im Herbst 1799 durch Minen in die Luft gesprengt worden.

Unerwartet schnell brach Napoleon über die Alpen nach Italien und zwang die Oesterreicher zu einer entscheidenden Schlacht. Sie geschah bei Marengo am 14. Juni. Die Oesterreicher hielten 14 Stunden in heldenmüthigem Kampfe stand, wurden dann aber durch eine Kriegslist unerwartet nochmals mit aller Wucht angegriffen und geschlagen. Dadurch gingen ihnen die Früchte aller Siege verloren, die sie im Vorjahre errungen hatten. Italien blieb in den Händen der Franzosen und die zisalpinische Republik ward wieder hergestellt. Die kaiserliche Armee in Deutschland kam nicht minder ins Gedränge. Man mußte Zuflucht zu einem Waffenstillstand nehmen (15. Juli), vermöge dessen unter anderem Vorarlberg und Bünden (Engadin ausgenommen) den Franzosen überlassen wurde. Zugleich wurden Friedensunterhandlungen angeknüpft.

In unseren Gegenden begannen die Franzosen noch vor Abschluß jenes Waffenstillstandes angriffsweise zu verfahren. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli überschritten sie den Rhein bei Ragaz und Balzers. General Jourdan leitete den Angriff; eine Kolonne rückte in Bünden ein, wo die Kaiserlichen nur schwachen Widerstand leisteten und sich bald ins Engadin zurückzogen; mit der anderen Kolonne zog er auf Baduz und Mendeln. Die Kaiserlichen räumten das Liechtensteinische und wichen hinter die Verschanzungen bei Tisis unter beständigen Gefechten zurück. Ein Sturm auf die Schanzen wurde abgeschlagen. Gleichzeitig rückten die Franzosen von Bregenz her gegen Feldkirch unter dem General Molitor. Während die Oesterreicher voll Mut und Zuversicht auf einen erneuten Kampf sich gefaßt hielten, kam an ihren Anführer Jellachich der Befehl, mit seiner Mannschaft sofort Feldkirch zu verlassen und sich nach Tirol zu begeben. Nun fiel die Stadt ohne Schwertstreich in die Hände der Franzosen, die schon im Begriffe gewesen waren abzuziehen. Sie rückten in Feldkirch ein. Tapfer hatten sich die Vorarlberger geschlagen und große Opfer gebracht.

Noch einmal versuchten die Oesterreicher das Glück der Schlachten unter ihrem neuen Anführer Erzherzog Johann. Der blutige Kampf fand zu Hohenlinden am 3. Dezember statt.